

Menschen dort erlebt haben. Ganze Städte stehen in Gefahr, weggeschwemmt zu werden. Die letzten Wirbelstürme im Süden haben 600 Menschenleben vernichtet und einen Schaden von 33 Millionen M. verursacht.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. März. Am letzten Freitag Abend fand im Schneidenbach'schen Locale hieselbst die statutengemäß abzuhaltende Generalversammlung des Erzgebirgs-Zweigvereins Eibenstock statt. Zu derselben hatte sich leider nur eine sehr kleine Anzahl Mitglieder eingefunden. Aus dem Vortrag des Jahresberichtes ist zu ersehen, daß durch den Vorstand des Vereins die Aufstellung einer Anzahl Ruhebänke an schön gelegenen Punkten der Umgebung der Stadt vorgenommen worden ist. Die Kassenverhältnisse des Vereins beziffern sich auf das Vorjahr folgendermaßen: Einnahme 462 Mark 31 Pf., Ausgabe 277 Mark 41 Pf., sonach Bestand 184 Mark 90 Pf. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Rfm. Lippert als Vorsteher, Rfm. Thiem-Garmann als Vice-Vorsteher, Referendar Boller als Schriftführer, Rfm. Ludw. Gläß als Kassirer. Als Ausschußmitglieder wurden gewählt: Herr Rfm. Emil Schubart, Herr Baumeister Ott, Herr Rfm. Louis Kühn und Herr Bretmühlenbesitzer Möckel.

— Schönheide, 4. März. Gestern Vormittag fand hier im Kirchschulgebäude die feierliche Einweihung des Herrn Schuldirektors Kelle in sein Amt statt. Es hatten sich zu diesem Zwecke Herr Bezirks-Schulinspector Müller aus Schwarzenberg, der Schulvorstand, das Lehrer-Collegium, mehrere Freunde der Schule und eine Anzahl von Schülern der ersten Classen eingefunden. Die Feier wurde durch den Gesang der ersten 2 Strophen des Chorals „Lobe den Herren“ u. eingeleitet. Die Einweihungsrede des Hrn. Bezirks-Schulinspectors fuhte auf die Bibelstelle 1. Cor. 3, 11: „Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ — Dieselben Worte, die über dem Eingange zum Seminargebäude in Dresden-Friedrichstadt stehen, wofelbst f. Z. Herr Müller und Dr. Kelle gleichzeitig, und zwar Ersterer als Lehrer, Letzterer als Schüler, thätig gewesen sind. Der Rede folgte der Gesang der 4. Strophe des gedachten Chorals, worauf Hr. Director Kelle in längerer, formvollendeter Rede nach Begrüßung der Anwesenden unter Anderm über die Aufgaben der Volksschule und die Erfordernisse zur Lösung dieser Aufgaben sprach, insbesondere die Worte des Aurelius Augustinus: „in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas“ in treffender Weise auf die Schule und das gegenseitige Verhältniß der dabei beteiligten Personen — der Lehrer, der Schüler und deren Eltern und Erzieher — anwendete. Herr P. Steudel sprach sodann ein Gebet, dem der Gesang des Chorals „Ach bleib mit deiner Gnade“ folgte.

— Der „Freib. Anz.“ schreibt: Mit Beginn des nächsten Schuljahres erhalten die sächsischen Realschulen I. Ordnung eine neue Organisation. Erstlich tritt an Stelle des bisherigen achtjährigen Kurses ein neunjähriger, um die sächsischen Schulen mit den entsprechenden Anstalten der übrigen deutschen Staaten in Uebereinstimmung zu bringen. Zweitens kann die Aufnahme der Zöglinge in die untere Klasse (Sexta) fortan gleich wie auf den Gymnasien schon mit Zurücklegung des neunten (statt, wie bisher, des zehnten) Lebensjahres erfolgen. Drittens ermöglicht der neunjährige Kursus die für verschiedene Fächer Zwecke gründlicherer Durcharbeitung des Lehrstoffes wünschenswerthe Erhöhung der Gesamtzahl der Unterrichtsstunden. Die wöchentliche Stundenzahl sämtlicher Klassen für das einzelne Fach zusammengenommen, fallen fortan auf Physik 2 Stunden, auf Französisch 3, auf Rechnen und Mathematik 4 und auf Latein 20 Stunden mehr als bisher. Dieses muß mit doppelter Befriedigung erfüllen. Auf der einen Seite ist damit den eigentlichen Realschulächtern noch mehr als bisher Rechnung getragen, auf der anderen durch den gründlicheren Betrieb des Lateinischen die Bedeutung der Realschulen I. Ordnung (Realgymnasien) als höhere allgemeine Bildungsanstalten neben den humanistischen Gymnasien nicht nur durch das Geseh, sondern auch durch ihre Einrichtung noch besser als bisher gewährleistet. Zu einer höheren allgemeinen Bildung aber, die dem akademisch Gebildeten, dem höheren Post- und Steuerbeamten, dem Offizier, dem Techniker, aber auch dem größeren Kaufmann und Industriellen die gleiche soziale Stellung schafft, gilt in allen maßgebenden Kreisen gründliche Kenntniß der einen der alten Sprachen (des Lateinischen) zur Zeit noch als unumgänglich notwendig. Viertens endlich kommen die Gymnasien nach ihrer Neuorganisation von 1882 mit ihren drei unteren Klassen (Sexta, Quinta, Quarta) und die Realschulen nach ihrer Neuorganisation von 1884 mit denselben drei Klassen nach Möglichkeit einander entgegen. Dieses muß allen Eltern zur größten Befriedigung gereichen. Dieselben werden damit fortan der Schwierigkeit überhoben, schon im 9. Lebensjahre ihres Sohnes entscheiden zu sollen, ob derselbe dem Gymna-

sium oder der Realschule I. Ordnung zu übergeben ist; denn 3 Jahre lang, bis zum Eintritt in die Untertertia, ist die Wahl der Anstalt gleichgültig, wird der Schüler bei normalen Leistungen von der einen zur anderen Anstalt ohne Schwierigkeit und ohne Zeitverlust übergeben können.

— Meissen. In einem hiesigen Restaurant wurden kürzlich verschiedene Drohbrieife und Zettel aufgefunden. Jetzt ist die Person, welche die Zettel geschrieben und ausgeworfen, ermittelt worden, und zwar ist dies ein daselbst in Kondition gewesenes 16 Jahre altes Dienstmädchen. Des Dienstes satt, hat das Mädchen die Absicht gehabt, durch Inbrandsetzung von Petroleum Unheil anzurichten, zu welchem Zweck sie bereits im Keller aus einer Flasche ein ziemliches Quantum auf den Fußboden gegossen und Zündhölzchen daneben gelegt hatte. Sie ist nicht zur vollständigen Ausführung dieses bösen Vorhabens gelangt, hat dasselbe aber, nachdem ihre Prinzipalin ihre Handschrift mit derjenigen der Brandbrieife und Zettel übereinstimmend gefunden, zugestanden und ist in Haft genommen worden.

— Folgenden Fall ungewöhnlicher Frechheit meldet man aus Thierbach bei Penig. Dort trat am Dienstag ein sogenannter „armer Reisender“ in die Wohnung eines Dekonomen und verlangte von der anwesenden Tochter sehr energisch Brod und Schinken. Die hinter dem Ofen sitzende Mutter sagte ihm darauf, daß ihre Tochter nicht allein sei, daß sie jedem Handwerksburschen etwas gegeben hätten, in Folge seiner Frechheit solle er aber nichts erhalten. Der Strolch zog sich darauf zurück. Bei seinem Fortgang schlich er sich in die Scheune und zündete dieselbe an. Das Mädchen verfolgte ihn dahin, ward aber von ihm gefaßt und vor die Tennenwand so geworfen, daß sie sich nicht erheben konnte und in Folge der erhaltenen Verletzungen der Arzt geholt werden mußte. Leider war es dem frechen Burschen geglückt, zu entkommen, trotz sofortiger Verfolgung. Der Brand wurde im Entstehen gelöscht.

— In voriger Woche erschienen bei einem notorisch geisteskranken Manne in Gröna bei Chemnitz zwei bekannte Frauen aus der Nähe von Chemnitz in dessen Wohnung, um demselben den bösen Geist auszutreiben. Jene Frauen gehören nachweislich den Spiritisten an. Als sie eine kurze Zeit gemeinschaftlich für den Kranken gebetet hatten, horchte die eine an dessen Brust, ob wohl der böse Geist verschwunden sei. Da sprang plötzlich der Kranke auf, schlug die Frau ins Gesicht, und zwar so unglücklich, daß dieselbe ihre mißlungene Geisteraustreibung mit dem Verluste eines Zahnes büßen mußte. Beide Frauen suchten hierauf das Weite; der bedauernswürthe Geisteskranke befindet sich aber noch in derselben Lage wie zuvor.

— Falkenstein, 3. März. Heute Morgen hat Herr Fabrikant Dörfel-Klingenthal an Hrn. Bürgermeister Schiffner hier die telegraphische Mittheilung gelangen lassen, daß von Seiten der österreichischen Regierung das Bahnproject Graßlig-Klingenthal genehmigt worden sei.

### I.ziehung 3. Klasse 105. Rgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 3. März 1884.

40,000 Mark auf Nr. 11961.	30,000 Mark auf Nr. 678.
20,000 Mark auf Nr. 70990.	15,000 Mark auf Nr. 68048.
10,000 Mark auf Nr. 74093.	5,000 Mark auf Nr. 369 9051 67616 69479.
3,000 Mark auf Nr. 7551 8908 14189 48636 51559 65714 66393 75655 92405.	1,000 Mark auf Nr. 8597 11946 14197 16362 17537 24272 26824 27498 33260 37517 40960 41195 42143 51841 59203 61848 63300 63670 74502 76598 75589 91541 97018 97277 99761.
500 Mark auf Nr. 364 1198 6608 8121 8161 13298 20748 24291 24710 26813 27597 28216 37442 37772 38901 41182 42007 42700 54401 59036 60304 62974 63014 67167 67299 73657 74734 75944 80810 88901 88927 90518 95131 99775.	300 Mark auf Nr. 966 1831 2007 2299 3953 3987 6690 9048 9563 10117 10473 13729 14132 17153 18598 18696 21166 22618 24965 25103 28278 28323 29861 31562 32485 33265 35988 36539 38510 38575 39018 40635 40960 42800 44156 48476 50617 53139 53813 54311 58010 60882 62312 64097 64814 65540 65860 65982 66943 69103 69526 70463 76315 76861 77689 77815 78054 78410 80271 80970 81390 81744 82251 85173 85611 89736 90784 91418 92548 93007 93071 93393 93537 93690 94136 94621 95714 97244 97292 97411 98794 98962.

### Branntwein oder Kaffee für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter?

Der große Branntweingenuß der handarbeitenden Klassen wird in der Regel damit entschuldigt, daß man bei harter Beschäftigung in freier Luft den Branntwein gar nicht entbehren könne. An kalten Tagen soll ein kräftiger Schluck erwärmen und an heißen Tagen soll die innere Hitze die äußere vertreiben. Nun lehrt aber die Erfahrung von Ärzten und praktischen Land- und Forstwirthen, von Offizieren zu Lande und zur See gerade das Gegentheil. Der Schnaps wärmt nur im Augenblick des Genusses, übt aber in der Folge eine erschöpfende Wirkung. Auf großen Märkten leistet ein Trunk Kaffee viel bessere Dienste als der Schnaps und alle gut beobachtenden Landwirthe versichern, daß die nicht schnapfenden Arbeiter die besseren seien. Es gilt, die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Ein in der Nähe von Hildesheim wohnender und in seinen Kreisen sehr segensreich wirkender Förster hat vor einiger Zeit der Direction der dortigen Landwirtschaftsschule nachfolgende Mittheilung aus der eigenen Praxis gemacht, welche in den weitesten Kreisen verbreitet zu werden verdient. Der im Dienste des Waldes ergraute Verfasser schreibt:

„Der ständige Waldarbeiter — ich verstehe darunter Leute, welche fast ausschließlich den ganzen Winter in den Forsten beschäftigt sind — hat ein schweres Loos, er ist dem Wechsel der Witterung stets ausgesetzt.“

Will er sein Brod verdienen, so muß er bei Regen, Schnee und strenger Kälte in den Wald und dort vom frühen Morgen bis zum späten Abend fleißig arbeiten.

Ich habe jetzt seit 41 Jahren solche Arbeiter an verschiedenen Stellen unter Aufsicht und dabei Gelegenheit gehabt, ihre Lebensweise zu beobachten. Für gewöhnlich frühstücken die Waldarbeiter gegen 9 Uhr des Morgens, wozu tüchtig „einer genommen wird“, und gegen 1 Uhr Mittags essen sie abermals wieder Brod mit Zugaben — wer welche hat — und „nehmen dann aber ganz tüchtig einen“; sodann arbeiten sie durch bis zum Abend.

Mancher der geehrten Leser dieser Zeilen wird sagen: Dies ist auch die richtige Lebensweise der Waldarbeiter! — Es ist aber nicht der Fall.

Im Jahre 1862 wurde mir der Forst-Schutzbezirk Sibbesse, welchem ich heute noch vorstehe, übertragen. Ich fand hier in den königlichen Forsten ein ständiges Waldarbeitercorps von 18 Mann vor, die aber eine ganz andere Lebensweise bei der Arbeit führten, wie die ersterwähnte.

Mein geehrter Herr Vorgesetzter hatte die Einrichtung getroffen, daß im Walde bei der Arbeit gar kein Branntwein getrunken wurde, sondern nur des Mittags Kaffee, und die Sache hat sich so vorzüglich bewährt, daß die Waldarbeiter in mehreren anschließenden Schutzbezirken, und auch in Privatforsten, jetzt auch Kaffee statt Branntwein trinken. Meine Arbeiter und die übrigen, welche es angefangen haben, würden heute nicht davon ablassen.

Die Sache ist ganz einfach einzurichten. Jeder Mann bringt bei Beginn der Arbeit einen alten, im Hause fast abgenutzten Kaffeekessel mit und einen irdenen Topf oder ein großes Kaffeeköpfchen, welche Sachen den ganzen Winter im Walde bleiben; sodann täglich eine Blechbüchse mit Kaffeemehl und einen Schnapsbuddel mit Milch gefüllt. Jeden Tag geht ein Mann — genannt der Koch — eine halbe Stunde vor Mittag mit den Kesseln fort zur nächsten Quelle und holt Wasser, schlägt an jede Seite des Feuers eine Gabel, legt eine Stange hinein und hängt die Kessel auf. Kocht das Wasser, so ruft der Koch: „Wasser kocht!“ — Die Mannschaften kommen heran, schütten ihr Kaffeemehl in ihre Kessel, lassen, wie sie sagen, den Kaffee noch dreimal am Feuer aufstoßen, gießen die Milch dazu und das Diner ist fertig.

Die Erfahrung habe ich in den 19 Jahren, die ich hier stationirt bin, gemacht, daß bei der eben beschriebenen Lebensweise die Waldarbeiter sich bei Weitem besser befinden, als wenn sie nur Branntwein trinken.

Ich habe früher manchen Arbeiter beobachtet, dem es trübe ging, und der oft nur trockenes Brod und Branntwein bei grimmiger Kälte und hohem Schnee zu essen hatte; er wurde bald Nachmittags matt und blau im Gesicht und konnte seiner Arbeit nicht mehr vorstehen.

Jetzt sind ebenfalls immer einige unter meinen Leuten, welche oft nur trockenes Brod haben; sie brocken dieses in ihren heißen Kaffee und können dann die strengste Kälte weit besser ertragen, als bei Branntwein.

Ich selbst habe mein Kaffeegeschirr im Walde und führe stets, wenn ich Morgens fortgehe, Kaffeemehl bei mir. Mein Bezirk ist so umfangreich, daß ich selten Mittags nach Hause kommen kann; dann lasse ich mir einen starken Kaffee (ohne Milch) kochen, und ich halte es dann bei der allerstrengsten Kälte mit Tebermann aus bis zum Abend. Branntwein habe ich wissentlich noch nie getrunken und werde es auch nie versuchen.

Schließlich muß ich noch erwähnen, daß die Auf- führung und Eintracht meiner jetzigen Waldarbeiter eine viel bessere ist, als ich früher an anderen Stellen oft gefunden habe; ich habe noch keinen Fall von Widersetzlichkeit gegen ihren Vorgesetzten, oder von heftigem Streit unter einander, so lange ich hier bin, zu verzeichnen.

Auch die Frauen der Arbeiter sind uns dankbar dafür, daß ihre Männer stets nüchtern nach Hause kommen.“

### Wandlungen.

Novelle von F. Schifhorn.

(Fortsetzung.)

Die schöne Frau hatte sich erhoben; hoch aufgerichtet schritt sie jetzt durch das Gemach und nur ein verächtliches Lächeln zeugte noch von dem Kampfe, der soeben ihre Seele durchtobte. Die Schlichtheit,